

Ä M T S B L Ä T T

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2010 – Nr. 1

Ausgegeben: Dresden, am 15. Januar 2010

F 6704

INHALT

A. BEKANNTMACHUNGEN

II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über kirchliche Dienstwohnungen vom 15. Dezember 2009 A 1

III. Mitteilungen

Angebote „Haus der Stille“ im Jahr 2010 A 2

Berufsbegleitende Weiterbildung von Verwaltungsmitarbeitern und -mitarbeiterinnen in kirchlichen Dienststellen A 5

Melanchthon – Das Magazin zu seinem 450. Todesjahr A 5

V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 6
2. Kantorenstellen A 6

VI. Hinweise

16. Interdisziplinäres ökumenisches Seminar zum Kirchenlied A 7

Berufung zum ehrenamtlichen Sachverständigen für Geläute der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens A 8

VII. Persönliche Nachrichten

Veränderungen im Landeskirchenamt A 8

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Predigtmeditation zu 1. Petr. 2, 11–17 für den Frühjahrsbußtag am 17. Februar 2010 von OKR i.R. Jürgen Bergmann B 1

A. BEKANNTMACHUNGEN

II.

Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Verordnung

zur Änderung der Rechtsverordnung über kirchliche Dienstwohnungen Vom 15. Dezember 2009

Reg.-Nr. 60145

Aufgrund von §§ 45 und 124 des Pfarrergesetzes (PfG) in Verbindung mit §§ 10 und 26 des Pfarrbesoldungsgesetzes (PfBG) und §§ 30 und 93 des Kirchenbeamtengesetzes der EKD (KBG.EKD) verordnet das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens Folgendes:

In § 16 Absatz 3 der Rechtsverordnung über kirchliche Dienstwohnungen vom 22. Oktober 1996 (ABl. S. A 209), zuletzt geändert durch Verordnung vom 10. Juli 2001 (ABl. S. A 191), wird die Angabe „40 €“ durch die Angabe „75 €“ ersetzt.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 2011 in Kraft.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens
In Vertretung des Präsidenten

Schurig
Oberlandeskirchenrat

III. Mitteilung

Angebote „Haus der Stille“ im Jahr 2010

Reg.-Nr. 20575

1. Exerzitien/Exerzitien im Alltag

bieten Hilfe bei der Einübung eines geistlichen Weges, sind ein Rahmen, in dem Rechtfertigung durch Glauben erfahrbar werden kann;

Kurzexerzitien dauern in der Regel vier Tage, werden im Schweigen verbracht, zweimal täglich werden biblische Impulse gegeben, Einzelgespräche sind möglich, tägliche Feier des Hl. Abendmahls, Gemeinschaftselemente;

Exerzitien im Alltag. Sie beinhalten eine tägliche Übungszeit zu Hause (20 – 60 Min). Die intensivere Form Einzel-exerzitien erstreckt sich über längere Zeit. Die Begleitung erfolgt in Einzelgesprächen. Wenig Gemeinschaftselemente.

25. – 28. Januar 2010

Abenteuer Heiligkeit

Einkehrtage (nicht nur) für kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen und Ruheständler

(Pf. Heiner Bludau/Edith Beyer, Dresden)

Was ist uns noch heilig? Es scheint, als wüssten wir gar nicht mehr, was Heiligkeit bedeutet. Bei diesen Kurzexerzitien wird biblischen Aussagen dazu in der Stille nachgegangen – in der Hoffnung, dabei etwas von der Heiligkeit Gottes, der Schöpfung und der menschlichen Beziehungen zu erfahren.

165,- €/125,- €, Beginn: Montag 18.00 Uhr; Ende: Freitag 10 Uhr

28. Februar – 10. April 2010

Kreuz als Erlösung

(Matthias Jacob, Leipzig)

Exerzitien im Alltag über 6 Wochen mit Begleitung per Brief oder E-Mail nach Karin Johne: Kreuz als Erlösung – ein Briefkurs des Glaubens. Die Teilnehmenden können sich am Stillen Tag 21. Februar 2010 einstimmen und begegnen.

25,- €

1. – 4. April 2010

Seht, welch ein Mensch!

Gemeinsame Feier der Kar- und Ostertage

(Pf. Heiner Bludau)

Ein innerer Weg im Schweigen mit Gottesdiensten und Impulsen von Gründonnerstag bis Ostersonntag.

129,- €/99,- €

11. – 14. November 2010

Der schönste Schmuck unseres Lebens

Besinnungstage im Herbst

(Renate Kießig, Störmthal und Pf. i. R. Christian Schreier, Leipzig)

Diese Besinnungstage finden in durchgehendem Schweigen statt. An jedem Tag feiern wir das Morgenlob und das Hl. Abendmahl. Außerdem werden Anregungen zur Körperwahrnehmung und kurze biblische Impulse für das Beten gegeben. Es besteht die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch mit den Begleitern.

129,- €/99,- €

2. Wege in die Stille

ermöglichen ganzheitliche Erfahrungen im Bereich christlicher Spiritualität, helfen im eigenen Leben Neues zu entdecken, lassen neue Kraft schöpfen, wenden unterschiedliche Methoden an (nicht immer im Schweigen), führen zu innerer Stille.

22. – 24. Januar 2010

Meditations- und Schweigewochenende

(P. Bernd Knüfer SJ, Leipzig)

Wenn Gott einem Menschen etwas sagen will, führt er ihn in die Stille. Meister Eckehart lehrt uns: Wenn du Gott finden willst, musst du zuerst bei dir selbst einkehren – denn da „wohnt“ Gott. So verbringen wir dieses Wochenende im Schweigen und ohne Ablenkung. Wir üben die Meditation des einfachen Gegenwärtig-seins oder – nach Wunsch – auch des Jesusgebetes der Ostkirche. Einige, dem Yoga entlehnte, körperliche Übungen bereiten auf das Stillsitzen vor.

Wer in psychotherapeutischer oder psychiatrischer Behandlung ist, möge vorher mit dem Leiter Kontakt aufnehmen: Tel. (03 41) 422 50 07 oder (03 41) 3 95 92 91 oder E-Mail: bernd.knuefer@jesuiten.org.

101,- €/81,- €, incl. 15,- € Kursgebühr

5. – 7. Februar 2010

Die leuchtende Seite des Kreuzes

Tanzwochenende

(Petra Trobisch, Oberjahna/Rosita Eberlein, Niederwartha)

Das Kreuz ist ein Ursymbol des Lebens. Durch die Passion Christi ist es mit Leid und Tod verbunden, seit Ostern ist es aber auch Zeichen für Überwindung der dunklen Seite des Lebens. Im Tanz suchen wir nach einem persönlichen Bezug zum Kreuz, dabei soll die lebendige, kreative Seite im Mittelpunkt stehen. So kann durch Bewegung, Gebärden und Meditation das Kreuz als Kraftquelle für den Alltag erfahren werden.

126,- €/106,- €, incl. 40,- € Kursgebühr

12. – 14. März 2010

Stilles Wochenende mit den Perlen des Glaubens

(Stephanie Schütze, Referentin der Kirchl. Frauenarbeit)

Die „Perlen des Glaubens“, das sind 18 Perlen auf einem Band. Jede Perle hat eine eigene Bedeutung. Der „Erfinder“, ein evangelischer schwedischer Bischof, vergleicht das Band mit einem Rettungsring, „... dessen einzige Aufgabe es ist, zur Hand zu sein, wenn du ihn brauchst. Es geht um eine Übung in Lebensmut und Lebenslust, um die Selbstbesinnung darauf, in Gottes Nähe zu leben“. Elemente des Wochenendes: Kennenlernen dieser Meditationshilfe – Stille und Übungen damit – vielleicht erste Erfahrungen.

106,- €/86,- €, incl. 20,- € Kursgebühr

26. – 28. März 2010

Malen nach Herzenslust mit Leib und Seele

(Andrea Neitzel, freischaffende Malerin, Kunsttherapeutin und Stephanie Schütze, Referentin der Kirchl. Frauenarbeit)

Wenn wir eintauchen in das Reich der Farben, sie zu formen und zu gestalten, dann scheint uns manchmal eine unsichtbare Hand zu führen, die uns staunen lässt, welch ungeahntes Potential in uns verborgen liegt. Sie sind eingeladen, in sehr spielerischer experimenteller Weise und mit allen Sinnen dieses Farbenreich zu entdecken.

Der Kurs wird von der Kirchlichen Frauenarbeit angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung dort: frauenarbeit.sachsen@evlks.de, Tel. (03 51) 4 92 33 81

9. – 16. April 2010

Dem Leben Richtung geben

Fasten und Meditation des Tanzes

(Regina Tronicke, Fastenleiterin dfa, Renate Frank-Bayer, Dozentin für Meditation des Tanzes, Pf. Heiner Bludau)

Eingeladen sind Menschen, die sich eine Ruhepause im Alltag gönnen wollen und Freude am Tanzen und Fasten haben. Das Fasten erfolgt nach Buchinger/Lütznier und ist kein Heilfasten. Es kann helfen, mit alten Gewohnheiten zu brechen, die eigene Ernährungsweise zu überdenken und stärkt Leib und Seele.

Der Kurs wird von der Evangelischen Erwachsenenbildung angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung dort: landesstelle@eeb-sachsen.de, Tel. (03 51) 4 71 72 95

30. April – 2. Mai 2010

Bäume des Lebens

Stilles Wochenende für Frauen

(Heike Heinze, Taucha)

Bäume spielen in der biblischen Tradition eine wichtige Rolle. Wir wissen auch um die wohltuende Wirkung von Bäumen in unserem Alltag. Mit Hilfe verschiedener Methoden der Bibelbetrachtung, stillen Zeiten, Körperübungen und leichten meditativen Tänzen wollen wir uns dem Thema annähern und behutsam miteinander ins Gespräch kommen, um etwas von der Kraft und der Schönheit der Bäume auch in unserem eigenen Leben zu entdecken.

Der Kurs wird von der Kirchlichen Frauenarbeit angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung dort: frauenarbeit.sachsen@evlks.de, Tel. (03 51) 4 92 33 81

28. – 30. Mai 2010

Von der Seele Schreiben

(Dr. Georg Reider OFM, Religionspädagoge, Psychosyntheseberater und Schreibtrainer)

Die spirituell/religiösen Traditionen wissen wie die Psychologie, dass es ohne Begegnung mit dem Innern weder authentische Selbstwahrnehmung noch Begegnung mit Gott geben kann. „Erkenne dich selbst“ sagt die griechische Philosophie, „fang immer bei dir selber an“, sagt die Mystik. Wer sind wir? Was treibt uns? Wie und wo begegnen wir dem Geheimnis, der Tiefe, Gott? Das Schreiben ist eine alternative Technik, die uns hilft, die Richtung der Antworten auf solche Fragen zu spüren und eine ordnende Kraft zu erfahren.

106,- €/86,- €, incl. 20,- € Kursgebühr; Mindestteilnehmerzahl: 8 Personen

11. – 13. Juni 2010

Mystik praktisch

Ein Wochenende für alle, die eigene Erfahrungen mit Mystik machen wollen

(Pf. Heiner Bludau/Jürgen Küfner, Haus der Kirche, Dresden)

Jörg Zink hat im Anschluss an sein großes Mystik-Buch „Dornen können Rosen tragen“ eine praktische Hilfestellung geschrieben: „Die goldene Schnur – Anleitung zu einem inneren Weg“. Er empfiehlt darin: „Nimm daraus das auf, was mit dir selbst in Einklang steht und geh mit anderen zusammen auf die Suche nach deiner eigenen Spur.“ Dazu wird an diesem Wochenende eingeladen. Der Kurs versteht sich als Ergänzung zu der Lesereihe „Sehnsucht nach mehr – Mystik für Anfänger“ im Haus der Kirche, eine Teilnahme ist aber auch unabhängig davon möglich.

86,- €/66,- €

18. – 20. Juni 2010

Werkstatt Frauenliturgie

(Pfn. Antje Hinze, Dresden/Pfn. Renate Kersten, Berlin)

Eingeladen sind alle Frauen, die nach Ausdrucksformen und Ritualen für Frauengottesdienste suchen.

Der Kurs wird von der Kirchlichen Frauenarbeit angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung dort: frauenarbeit.sachsen@evlks.de, Tel (03 51) 4 92 33 81

10. – 12. September 2010

„Die Seele nährt sich, woran sie sich erfreut“ (Augustin)

Fotografische Entdeckungen im und um das Haus der Stille (Pf. Matthias Möbius, Leipzig/Christoph Kaufmann, Leipzig/Pf. Heiner Bludau)

Bilder spielen im christlichen Glauben eine große Rolle. Wir machen uns Bilder und Bilder prägen uns. Dem soll in dem Kurs konkret mit Hilfe des Fotoapparates nachgegangen werden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, aber eine eigene digitale Kamera und Freude am Sehen und Entdecken. Stativ und Laptop sind hilfreich.

106,- €/86,- €, incl. 20,- € Kursgebühr und Material

23. – 26. September 2010

Zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen

Gesundheitstage für Frauen

(Kathrin Pflücke, Dresden)

Bei Bewegung und Entspannung, geistlichen und thematischen Impulsen, im Gespräch und der Gemeinschaft sowie in persönlichen Freizeiten können Körper, Geist und Seele wieder neue Kraft schöpfen für die vielfältigen Aufgaben des Lebens.

Der Kurs wird von der Kirchlichen Frauenarbeit angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung dort: frauenarbeit.sachsen@evlks.de, Tel. (03 51) 4 92 33 81

29. – 31. Oktober 2010

Impulse für den Alltag

(Matthias Jacob, Leipzig)

Spiritualität im Alltag setzt einen bewussten Umgang mit dem eigenen Glauben und dem eigenen Alltag voraus. Die Angebote und stillen Zeiten in diesem Kurs wollen helfen, alltagstaugliche Impulse für geistliches Üben zu erschließen. Ziel der Anleitung ist individuelles Üben mit Leib und Seele. Das Angebot spricht Geübte und Erstteilnehmende an.

75,- €, incl. Kursgebühr

8. – 10. November 2010

ora et labora

Miteinander arbeiten im Garten, vor allem Laub rechen. Die Tagzeitgebete strukturieren den Tag. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Auch die Teilnahme an einem einzelnen Tag ist möglich.

26. – 28. November 2010

Licht in Dir

Tanzwochenende

(Renate Frank-Bayer, Chemnitz/Pf. Heiner Bludau)

Das innere Licht entdecken, annehmen und tanzend nach außen bringen: gerade in der Adventszeit, damit das Licht in unserer Umgebung wachsen kann – hin auf das große Lichtfest Weihnachten.

126,- €/106,- €, incl. 40,- € Kursgebühr

3. Stille Tage

jeweils 9:00 Uhr – 17:00 Uhr, Beginn mit Vorstellungsrunde, Wahrnehmungsübungen, Natur-, Bild- oder Schriftbetrachtung, Einzel- und Gemeinschaftselemente, Mittagspause zum Ausruhen oder Wandern, Abschluss mit Feier des Hl. Abendmahls, kurzfristige telefonische Anmeldung genügt (möglichst bis zwei Tage zuvor).

20. Januar 2010 (Renate Kießig, Störmtal)
 21. Februar 2010 (Matthias Jacob, Leipzig)
 6. März 2010 (Heike Heinze, Machern)
 21. April 2010 (Carmen Röthig, Dresden/Pf. Heiner Bludau)
 8. Mai 2010 (Katrin Erben, Markkleeberg)
 26. Juni 2010 (Pf. Heiner Bludau)

21. August 2010

Das Leben feiern

Ein Tag mit meditativem Tanz
 (Renate Frank-Bayer, Chemnitz)
 Das bunte Leben tanzen, mal langsam, mal schnell, mal besinnlich, mal überschäumend lebendig, mal im Kreis, mal in der Schlange – aber immer das bunte Leben feiern.
 25,- €, incl. 10,- € Kursgebühr

18. September 2010 (Veronika Gude, Nossen/Pf. Heiner Bludau)
 9. Oktober 2010 (Marlies Tamme, Weinböhla)
 6. November 2010 (Frank Klemm, Marienberg/Pf. Heiner Bludau)
 11. Dezember 2010 (Pf. i. R. Christian Schreier, Leipzig)

4. Besondere Veranstaltung

28. August 2010

Freundestreffen

Ein offener Tag für die Freunde des Hauses und für Interessierte.
 15:00 Uhr: Olaf Böhme zeigt den Film: „Frauen“. 27 Frauen und Mädchen zwischen 14 und 73 Jahren stellen sich wortlos der Kamera – ein beeindruckender Experimentalfilm von Böhme/Martin/Hübner mit verblüffenden Bezügen zu Schweigeerfahrungen im Haus der Stille. Anschließend Gespräch mit Olaf Böhme.

5. Hinweise auf Angebote außerhalb des Hauses der Stille

Haus der Kirche, Dreikönigskirche, Dresden, Tel. (03 51) 8 12 41 11
 Sehnsucht nach mehr – Mystik für Anfänger
 Lektüre von Texten christlicher Mystiker – jeweils 19:00 Uhr
 19. Januar Jakob Böhme – weitere Abende sind geplant
 (siehe auch „Mystik praktisch“ 11. – 13. Juni in Grumbach)

Meditation

siehe Programm Haus der Kirche

Haus Hoheneichen, Dresden, Tel. (03 51) 26 16 40

28. April – 2. Mai 2010

Ökumenische Kurzexerzitzen

„Was mir fehlt, will ich in ihm finden“ (Mary Ward)
 (P. Dominik Finkelde SJ, Silvia Mader, Pf. Heiner Bludau)
 152,- € + 48,- € Kursgebühr

16. – 25. Juni 2010

Ökumenische Einzelexerzitzen

(P. Markus Franz SJ, Hedwig Schüttken, Pf. Heiner Bludau)
 342,- € + 108,- € Kursgebühr

Leipzig

Meditationsabende „Sitzen – Schweigen – Hören“

montags 19:45 Uhr (14tägig, ab 11. Januar 2010; ungerade Wochen)

im Meditationsraum des BBW Leipzig – Knauthain

① www.sitzen-schweigen-hoeren.de

Kontakt: Matthias Jacob, E-Mail: mail@sitzen-schweigen-hoeren.de, Tel. (03 41) 42 99 06 31

Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum/HVHS Kohren-Sahlis e. V., Tel. (03 43 44) 6 18 61

Exerzitzen im Alltag

Chemnitz „Zur Hoffnung gesandt“ Steffen Mehnert, Cornelia Fox, Veronika Gude, Pf. Heiner Bludau (ökumenisch) ab 17. Februar, 19:30 Uhr. Ort: Probstei St. Johannes Nepomuk, Hohe Straße 1, Infoabend: 3. Februar, 19:30 Uhr. Info und Anmeldung: Haus der Stille Grumbach

Dresden: „Zur Hoffnung gesandt“ Carmen Röthig und Annermarie Steude (ökumenisch) ab 22. Februar, 19:00 Uhr. Ort: Kath. Pfarramt St. Hubertus, Am Hochwald 2, Dresden – Weißer Hirsch. Info und Anmeldung: Tel. (03 51) 2 67 95 62, E-Mail: CarmenRoe@web.de.

Leipzig: Pf. Gregor Giele, Sr. Susanne Schneider MC, Pfn. Barbara Zeitler, Pf. Bernhard Stief, N.N., (ökumenisch) ab 23. Februar, 19:30 Uhr. Ort: Probstei-Gemeinde, Emil-Fuchs-Str. 5-7 bzw. 24. Februar, 20:00 Uhr. Ort: Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3. Vortreffen: 3. Februar, 19:30 Uhr. Info und Anmeldung: Pfarramt Nikolaikirche, Tel. (03 41) 9 60 52 70, E-Mail: kg.leipzig_stnicolai_stjohannis@evlks.de

Nossen: Stephanie Schütze und Veronika Gude (ökumenisch) ab 22. Februar, 19:30 Uhr. Info und Anmeldung: Stephanie Schütze, Tel. (03 52 04) 79 27 40, E-Mail: stephanie.schuetze@evlks.de oder Veronika Gude Tel. (03 52 42) 6 87 79

Zedtlitz: Pf. Gottfried und Bianca Morgenstern, ab 28. Februar, 19:30 Uhr. Ort: Pfarrscheune Zedtlitz. Info und Anmeldung: Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, Tel. (03 43 44) 6 18 61, E-Mail: hvhs.kohren-sahlis@t-online.de

6. Zusätzliche Informationen

Anmeldung:

- schriftlich (außer Stille Tage)
- besondere Essenswünsche (z. B. Unverträglichkeiten; vegetarisch) bitte angeben
- Rückmeldung erfolgt nur bei Überbelegung
- Teilnehmerbrief mit Informationen zu Ablauf und Anreisemöglichkeiten wird ca. 10 Tage vor Beginn versandt

Unterbringung:

- 13 Einzelzimmer mit Waschbecken
- einige Zimmer sind bei bestimmten Angeboten doppelt belegbar
- Toiletten und Duschen sind über den Flur erreichbar

Kosten:

- Tagessatz für Unterkunft und Verpflegung 43,- € (Verdiener)/33,- € (Nichtverdiener)

In begründeten Fällen sind niedrigere Beiträge möglich; niemand soll sich aus finanziellen Gründen an der Teilnahme hindern lassen! Haben Sie Mut nachzufragen!

- zusätzliche Kursgebühr bei einigen Kursen
- Bezahlung während des Kurses
- Ausfallgebühr 50,- € bei Rücktritt kürzer als 1 Woche vor Beginn (außer in plötzlichen Krankheitsfällen)
- Stille Tage: 15,- €

Zeiten:

- Beginn der Kurse 18:00 Uhr mit Abendessen
- Ende der Kurse nach dem Mittagessen

Das Haus der Stille Grumbach lädt ein zum Innehalten und Atemholen. Eine Zeit abseits vom Alltag kann helfen, mitten in den vielerlei Zwängen in Verbindung mit dem zu kommen, was wesentlich ist. So wird ein eigenständiger Weg mit Gott und den Menschen erfahrbar und möglich.

Die vorliegenden Angebote wenden sich an Suchende und Geübte. Daneben sind Gruppen bis 14 Personen mit Programmwünschen oder eigenem – zum Haus passenden – Programm herzlich willkommen.

In den belegungsfreien Zeiten ist der Aufenthalt für Einzelgäste mit Selbstversorgung möglich, nach Absprache auch mit geistlicher Begleitung.

Haus der Stille Grumbach, Am oberen Bach 6, 01723 Grumbach, Tel. (03 52 04) 4 86 12, Fax (03 52 04) 3 96 66, E-Mail: grumbach@haus-der-stille.net, Internet: www.haus-der-stille.net

Bankverbindung:

Kassenverwaltung Dresden, Konto 10 6720 940 bei der LKG Dresden, BLZ 850 951 64, Verwendungszweck: „Haus der Stille“

Berufsbegleitende Weiterbildung von Verwaltungsmitarbeitern und -mitarbeiterinnen in kirchlichen Dienststellen

Reg.-Nr. 6301 BA VwLg 2010

Für Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen in kirchlichen Dienststellen – insbesondere der Pfarramts- und nichttechnischen Friedhofsverwaltung – wird ein Weiterbildungslehrgang **in Dresden** angeboten. Eingeladen sind vorrangig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Bereichen Dresden, Bautzen und Leipzig.

Folgende **Themenkreise** werden behandelt:

- *Geschichte und Struktur der Landeskirche*
Kirchenverfassung, Kirchgemeindeordnung, Aufgaben und Arbeitsweise des Kirchenvorstandes, weitere wichtige Rechtsvorschriften
- *Allgemeine Pfarramtsverwaltung*
Kirchliche Amtshandlungen, Kirchenbuchführung, Personstandswesen, Aktenführung und Archiv, Datenschutz
- *Finanzen und Vermögen*
Kirchliche Finanz- und Vermögensverwaltung (KHO – Kirchensteuer), kirchliche Bauaufgaben (KBO)
- *Personalverwaltung*
Arbeits- und dienstrechtliche Bestimmungen einschließlich Entgelte, Dienst- und Versorgungsbezüge
- *Friedhofsverwaltung*
Bestattungswesen, Friedhofsordnung, Friedhofsgebühren, hoheitlicher und wirtschaftlicher Bereich des Friedhofs
- sowie andere aktuelle Themen und allgemeinkirchliche Fragen.

Der Lehrgang beginnt am **10. März 2010**. Er umfasst insgesamt 16 Unterrichtstage. In der Regel finden monatlich zwei Lehrgangstage statt; die Schulferien sind ausgenommen. Dieser Lehrgang kann nur als **geschlossene Einheit** besucht werden; eine Auswahl einzelner Themenkomplexe ist nicht möglich.

Der Teilnehmerbeitrag für den gesamten Lehrgang beträgt **100,00 €**. **Ziel der beruflichen Weiterbildung** ist die Vermittlung berufstheoretischer Kenntnisse und ihre Anwendung in der kirchlichen Verwaltungspraxis, der Erfahrungsaustausch sowie der Umgang mit Fachliteratur. Die Teilnehmer erhalten eine Teilnahmebescheinigung.

Schriftliche Anmeldungen werden bis **spätestens 20. Februar 2010** an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Geschäftsstelle der Verwaltungsausbildung, Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Tel. (03 51) 46 92-136, Fax (03 51) 46 92-139 erbeten.

Folgende Angaben sind erforderlich:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Dienststelle, Beschäftigungsumfang (in Prozent), Beginn des kirchlichen Dienstes, konkrete Arbeitsaufgaben, berufliche Abschlüsse. Eine Stellungnahme der Dienststelle ist beizufügen.

Melanchthon – Das Magazin zu seinem 450. Todesjahr

Reg.-Nr. 209111/223

Das Jahr 2010 wird innerhalb der Lutherdekade als Gedenkjahr für Philipp Melanchthon mit dem Schwerpunkt Bildung begangen.

Hierzu ist – wie bereits angekündigt – ein Magazin zum Einsatz in Schule und Gemeinde erarbeitet worden. Es enthält nützliches und vielfältiges Material für Unterricht und Gottesdienst, wie die Loci Communes als Wikipedia des Glaubens, einen Steckbrief ausgefüllt von Martin Luther oder eine Planspiel für Jugendliche, um die Verhandlungen des Augsburger Reichstages nachzustellen.

Das Heft beinhaltet weiterhin eine Einführung in Melanchthons Leben und Werk, zu seiner Weltläufigkeit und Toleranz. Auch wenig bekannte Seiten, wie seine Vorliebe für die Astrologie seiner Zeit, kommen dabei zur Sprache. Das Magazin gibt Reisetipps auf den Spuren des Reformators. Es lädt durch Gestaltung und Inhalt zu interessanten Entdeckungen ein.

Für die Kirchenbezirke oder Konvente werden Sammelbestellungen empfohlen.

Das Landeskirchenamt wird darüber hinaus jeder Superintendentur ein Exemplar zur Ansicht zur Verfügung stellen.

Für den Bezug gelten die folgenden Bedingungen:

Preis: 4,00 € + Versandkosten

Ab 20,00 € Bestellwert ist die Lieferung versandkostenfrei.

Staffelpreise:

ab 10 Hefte: 3,75 € pro Exemplar

ab 20 Hefte: 3,50 € pro Exemplar

ab 50 Hefte: 3,00 € pro Exemplar

ab 100 Hefte: 2,50 € pro Exemplar

Bestellung direkt bei: www.chrismonshop.de

E-Mail Bestellungen: bestellung@chrismonshop.de

E-Mail Anfragen: info@chrismonshop.de

Postanschrift: HDV GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt, Tel. (08 00) 2 47 47 66 (gebührenfrei).

V. Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **19. Februar 2010** einzureichen.

1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (ABl. S. A 224):

die 3. Pfarrstelle des Kirchspiels Großenhainer Land (Kbz. Großenhain)

Zum Kirchspiel gehören:

- 4.813 Gemeindeglieder
- 7 Predigtstätten (bei 4,5 Pfarrstellen einschließlich des Superintendenten) mit 1–2 wöchentlichen Gottesdiensten in Großenhain und in einer Dorfkirche sowie 1.266 zu betreuende Gemeindeglieder
- 7 Kirchen, 12 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden und 7 Friedhöfe
- 19 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: ja
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstsitz in Großenhain.

Auskünfte erteilen Superintendent Klabunde und Pfarrer Jörg Matthies.

Neben den üblichen pastoralen Diensten werden von dem/der neuen Stelleninhaber/Stelleninhaberin der Aufbau eines Ehepaarkreises und der Aufbau von Familienarbeit in Zusammenarbeit mit dem Gemeindepädagogen innerhalb des Kirchspiels erwartet. Eine Dienstwohnung, die den Erfordernissen des Stelleninhabers/der Stelleninhaberin entspricht, wird vom Kirchenvorstand auf dem freien Wohnungsmarkt gesucht. Ein Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung wird zur Verfügung gestellt.

die 2. Pfarrstelle der Kirchgemeinde St. Thomas Leipzig (Kbz. Leipzig)

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 4.300 Gemeindeglieder
- 2 Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit wöchentlich zwei Sonntags- und zwei Motettengottesdiensten sowie Feiertagsgottesdiensten
- 2 Kirchen und 3 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinde
- 14 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (136 m²) mit 3 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Leipzig, Thomaskirchhof 18.

Auskünfte erteilen Pfarrer Christian Wolff, Tel. (03 41) 22 22 41 00 und Herr Stefan Hüneburg, stellv. KV-Vorsitzender, Tel. (03 41) 9 60 85 21.

Die Thomaskirche ist nicht nur Gottesdienststätte, sondern auch Anziehungspunkt für viele auswärtige Gäste. Der/die zukünftige Stelleninhaber/Stelleninhaberin sollte aufgrund der besonderen Bedeutung der Kirchenmusik für die Thomaskirche selbst eine intensive Beziehung zur Musik haben. Die von vielen Gruppen

und Kreisen geprägte Gemeindearbeit wird zu einem großen Teil von Ehrenamtlichen geleitet bzw. unterstützt und spricht alle Generationen an. Im Gemeindegebiet befinden sich 6 Kindertagesstätten, 2 Grundschulen, 3 weiterführende Schulen sowie 4 Altenpflegeheime. Weitere Informationen unter: www.thomaskirche.org.

C. durch Übertragung nach § 1 Abs. 3 PfÜG

die Pfarrstelle der Kirchgemeinde Oberschöna (Kbz. Freiberg) und die Landeskirchliche Pfarrstelle (97.) – Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Freiberg

Die genannten Pfarrstellen sind für eine Besetzung mit einem Dienstumfang von jeweils 50 % (Dienstverhältnis mit eingeschränktem Umfang) vorgesehen und sollen einem Pfarrer oder einer Pfarrerin gemeinsam übertragen werden.

4 Predigtstätten mit wöchentlich zwei Gottesdiensten. Dienstwohnung (92 m²) in Oberschöna mit 3 Zimmern (um 1–2 Zimmer erweiterbar) und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung.

Die Landeskirchliche Pfarrstelle (97.) – Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Freiberg wird gemäß § 37 Absatz 5 des Pfarrergesetzes befristet für 6 Jahre übertragen. Mit dieser Pfarrstelle ist der Aufbau und die Leitung der Ephoralen Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung (Modellprojekt) verbunden. Vorausgesetzt werden Erfahrungen in der Jugendarbeit, sehr gute Befähigung zu konzeptioneller Arbeit, Leitungskompetenz sowie hohe Kommunikations- und Teamfähigkeit. Der Dienstsitz der Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung ist Freiberg. Auskünfte erteilt Landesjugendpfarrer Bilz, Tel. (03 51) 46 92-410.

die 2. Pfarrstelle der St.-Bartholomäus-Kirchgemeinde Wolkenstein mit SK Schönbrunn (Kbz. Marienberg) und die Landeskirchliche Pfarrstelle (136.) zur Wahrnehmung der Aufgaben des Jugendpfarrers im Kirchenbezirk Marienberg

Die genannten Pfarrstellen sind für eine Besetzung mit einem Dienstumfang von jeweils 50 % (Dienstverhältnis mit eingeschränktem Umfang) vorgesehen und sollen einem Pfarrer oder einer Pfarrerin gemeinsam übertragen werden.

3 Predigtstätten (bei 1,5 Pfarrstellen) mit wöchentlichen Gottesdiensten in Schönbrunn und Wolkenstein sowie 14tägigen Gottesdiensten in Hilmersdorf.

Mit der Jugendpfarrstelle ist die seelsorgerliche und theologische Begleitung der Mitarbeiter in der ephoralen Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung des Kirchenbezirk Marienberg verbunden. Besondere Aufmerksamkeit kommt hier der Begleitung und Fortbildung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Jugendarbeit, der Planung und Durchführung von Jugendgottesdiensten im Kirchenbezirk, der Durchführung von Rüstzeiten sowie der Entwicklung neuer Konzeptionen in der Arbeit mit Konfirmanden, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu. Der Dienstsitz der Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung ist Marienberg. Auskünfte erteilt Superintendent Rainer Findeisen, Flöha, Tel. (0 37 26) 23 43. Dienstwohnung (103 m²) in Schönbrunn mit 4 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung.

2. Kantorenstellen

Kirchgemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz (Kbz. Dresden Mitte) 6220 Dresden-Gruna-Seidnitz 3

In der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz ist ab 1. März 2010 eine B-Kantorenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 70 % für die Dauer der schwangerschafts- und elternzeitbedingten Abwesenheit der Stelleninhaberin, befristet bis voraussichtlich Mai 2011, gegebenenfalls auch darüber hinaus, zu besetzen.

Die Kirchengemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz im Stadtzentrum Dresdens ist eine lebendige, sich in zwei Kirchen und Gemeindehäusern versammelnde Gemeinde mit einem aktiven Kirchenvorstand und einer vielseitigen Mitarbeiterschaft.

Die kirchenmusikalischen Aufgaben umfassen neben dem sonntäglichen Gottesdienst (jeweils wechselnd in den Kirchen) und den Kasualien, die Arbeit mit dem Chor, Posaunenchor, Flötenkreis, das Singen mit Senioren, dem Kinderchor der Vorschulkinder, der Gruppe „Neue Lieder“ und die Aufbauarbeit einer Kurrende. Ebenso wird die Betreuung von Konzertangeboten gewünscht. An Instrumenten sind eine pneumatische Jehmlich-Orgel (Baujahr 1952, 16 Register), eine mechanische Schuster-Orgel (Baujahr 1952, 14 Register), ein Flügel, ein Klavier, ein Cembalo und zwei E-Pianos vorhanden.

Auskünfte erteilen Pfarrer Schmidt, Tel. (03 51) 2 56 11 65 und Pfarrerin Renner, Tel. (03 51) 2 56 10 65.

Bewerbungen sind an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

Kirchengemeinde Leubsdorf (Kbz. Marienberg)

6220 Leubsdorf

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Leubsdorf mit der Schwesterkirchengemeinde Schellenberg sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen C-Kantor/eine C-Kantorin mit einem Beschäftigungsumfang von 35 %. Zu den Aufgaben gehört neben der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste (zwei Predigtstätten) und der Kasualien die Leitung von zwei Kirchenchören. Darüber hinaus gibt es in den Gemeinden weitere musikalische Gruppen und Kreise, die von Gemeindegliedern geleitet werden.

In den Gemeinden gibt es eine umfangreiche und intensive Arbeit mit Kindern. Daher ist eine gemeindebezogene Arbeit mit missionarischer Offenheit wünschenswert.

Im Pfarrhaus Schellenberg steht eine sanierte Wohnung zur Verfügung.

Nachfragen und Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Leubsdorf, Pfarrgasse 2, 09573 Leubsdorf, Tel. (03 72 91) 63 10 zu richten.

VI. Hinweise

16. Interdisziplinäres ökumenisches Seminar zum Kirchenlied

Reg.-Nr. 23040

Vom 8. – 12. März 2010 findet in Kloster Kirchberg/Sulz am Neckar das 16. Interdisziplinäre ökumenische Seminar zum Kirchenlied unter dem Thema:

„Trostr? Begegnungen mit Psalmen und Liedern“ statt.

Veranstaltet wird das Seminar vom Referat für Gottesdienst im Kirchenamt der EKD in Verbindung mit der VELKD, dem Verein „Kultur – Liturgie – Spiritualität“ und dem Berneuchener Haus Kloster Kirchberg.

Themen und Inhalte des Seminars:

- Anmerkungen zu „Trostr“ in der Sprach- und Literaturgeschichte (Prof. Dr. Gerhard Hahn, Institut für Germanistik der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität Regensburg)
- Der Hymnus „Veni creator spiritus“ (Rhabanus Erbacher, OSB Abtei Münsterschwarzach)
- „Ein feste Burg ist unser Gott“ – das freigeschaufelte Trostlied (Hahn)
- Trost der Nacht I: „Komm, Trost der Welt, du stille Nacht“ – Das Motiv in der deutschen Lyrik bis zur Romantik (Dr. Reinhard Görisch, Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien, Philipps-Universität, Marburg)
- Trost der Nacht II: „Müden Herzen sende Ruh“ – Das Motiv im Kirchenlied und Geistlichen Lied bis Mitte des 19. Jahrhunderts (Görisch)
- „Wer von uns darf trösten?“ (Nelly Sachs) Trost und Trostverweigerung in der Literatur der Gegenwart (Dr. Gabriele von Siegroth-Nellessen, Literaturwissenschaftlerin und Publizistin, Pulheim)

- „Unter allen Tiefen – Du“. Trost in den Liedern von Svein Ellingsen (Prof. Dr. Jürgen Henkys, Theologische Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin)
- „Wenn Worte fehlen, findet sich vielleicht ein Lied“ – Lieder als Vehikel bei der Krankenhauseelsorge (Theophil Spoerri [Ben-Jizchak Feinstein], ehemaliger Seelsorger am Universitätsspital, Basel)
- Neue Lieder aus den Niederlanden (Sytze de Vries Werkplaats de Vertalslag, Schalkwijk)
- Trost – Lyrik, Prosa, Klänge. Eine Lesung (v. Siegroth-Nellessen)
- „Spil'she mir a Lidele in Jiddish“ – Vom „Trostr“ im osteuropäisch-jiddischen Liedgut. Lieder in jiddischer Sprache, eingeführt und vorgetragen von Ben-Jizchak Feinstein
- Gemeinsames Singen (Prof. Dr. Christa Reich, Evangelische Fakultät im Fachbereich Theologie der Universität Mainz)

Gemeinsames Singen und Gruppenarbeiten ergänzen und vertiefen die thematische Arbeit. Es besteht Gelegenheit zur Teilnahme an den Stundengebeten des Berneuchener Hauses.

Die Anmeldung soll bis zum 23. Januar 2010 an das Berneuchener Haus Kloster Kirchberg, 72172 Sulz/Neckar, gerichtet werden; Tel. (0 74 54) 88 30, Fax (0 74 54) 8 83-250, E-Mail: belegung@klosterkirchberg.de.

Die Veranstaltung ist eine anerkannte Fortbildungsmaßnahme im Sinne der Fortbildungsverordnung vom 18. April 2000 (ABl. S. A 64–A 65) in der jeweils geltenden Fassung.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an das Landeskirchenamt.

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

Berufung zum ehrenamtlichen Sachverständigen für Geläute der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Reg.-Nr. 3224 (3) 227

Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 wird Herr Friedemann Szymanski zum ehrenamtlichen Sachverständigen für Geläute der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens berufen.

Er ist wie folgt erreichbar:

Friedemann Szymanowski, Ecksteinstraße 56, 04277 Leipzig,
Tel. (03 41) 3 03 81 10.

VII. Persönliche Nachrichten

Veränderungen im Landeskirchenamt

6311 (LKA) H 56

Die Kirchenleitung hat den bisherigen Präsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Herrn Hans-Dieter Hofmann, mit Ablauf des 30. November 2009 in den Ruhestand versetzt.

6311 (LKA) K 134

Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 an hat die Kirchenleitung Herrn Dr. Johannes Kimme für die Dauer von zwölf Jahren zum Präsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens berufen.

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (12 Seiten) beträgt 1,97 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

Predigtmeditation zu 1. Petr. 2, 11–17 für den Frühjahrsbußtag am 17. Februar 2010

von OKR i. R. Jürgen Bergmann

1. Vorüberlegungen

Mit den traditionellen Bußtagen tut sich nicht nur die Öffentlichkeit schwer, auch viele Gemeinden haben Mühe, ihre gottesdienstliche Begehung durchzuhalten. Dabei ist die Ausgangslage unterschiedlich: Der Herbst-Buß- und Betttag konnte bereits zu DDR-Zeiten durch die Verknüpfung mit der Friedensdekade Profil gewinnen und ist heute immerhin wenigstens in Sachsen staatlicher Feiertag. Natürlich wird er vielfach zum „Shopping“ in benachbarten Bundesländern genutzt. Nicht wenigen aber, die sich ein Gespür für den ernsten Charakter der Zeit um den Volkstrauer- und den Totensonntag bewahrt haben, kommt, so lässt sich beobachten, vor allem ein entsprechendes kirchenmusikalisches Angebot am Bußtag entgegen und wird gern angenommen.

Der Frühjahrsbußtag dagegen, ohnehin eine Besonderheit unserer Landeskirche, scheint eher ein Mauerblümchendasein zu führen. Im Bewusstsein evangelischer Christen nur schwach verankert, hat ihm auch die Verlegung auf den Aschermittwoch nicht wesentlich geholfen, obwohl er nun den Auftakt zur Fasten- und Passionszeit bilden könnte.¹ Das mag damit zusammenhängen, dass, in unseren Breiten jedenfalls, Übergänge fließend geworden sind: Die Jecken legen nicht mehr, wie in streng katholischen Gegenden, Schlag Mitternacht ihre Kostüme ab, um zur Messe zu gehen, Fasching wird noch weit in die Passionszeit hinein gefeiert. In den Parteien aber hat sich der „Politische Aschermittwoch“ etabliert, am bedeutsamsten und lautstärksten in Bayern, doch auch in Sachsen gibt es dafür inzwischen eine Tradition, etwa seitens der CDU in Bautzen.

Dies alles im Blick, hat der Landesbischof diesmal einen Predigttext gewählt, der u. a. das Verhalten der Christen den politisch Verantwortlichen gegenüber thematisiert. Das soll bei den folgenden Überlegungen bedacht werden.

2. Zum Text

V. 11: Eine erneute Anrede leitet einen neuen Abschnitt ein. Allerdings bleibt sie, gegen den Luthertext, nicht auf die „lieben Brüder“ beschränkt, sondern umschließt wie bereits im Briefeingang alle Christen in den genannten Gebieten. Sie werden als „ἀγαπητοί“, also als „Geliebte“ oder „meine Lieben“ angesprochen. Diese charakteristisch christliche Anrede² macht deutlich, welcher Geist den Ton und das Verhalten der Christen untereinander bestimmt.

Mit „ὡς παροίκους καὶ παρεπιδήμους“, Begriffen also, die den Aufenthaltstitel derer bezeichnen, die nicht Vollbürger sind, aber unter dem Schutz des Gemeinwesens wohnen, wird an den besonderen Status der Christen erinnert. Von ihm war schon die Rede:

Sie sind Fremdlinge, aber Auserwählte, auf die ein unverwelkliches Erbe im Himmel wartet (1, 1; 1, 4). Als Gottes Volk (2, 10) sollen sie ihr Leben in Gottesfurcht und heiligem Wandel führen (1, 17; 1, 15). Dazu gehört, sich von „fleischlichen Begierden“ zu enthalten. Woran dabei zu denken ist, wird von den Auslegern unterschiedlich beurteilt. F. Hauck³ meint, als Fleischesbegierde werde überwiegend das Geschlechtliche empfunden, jedoch scheint sein Verweis auf Gal. 5, 24 insofern nicht stichhaltig, als in Gal. 5, 19–20 unter dem Stichwort „Werke des Fleisches“ ein ganzer Lasterkatalog dargeboten wird, der zwar mit Unzucht und Unreinheit beginnt, sich aber bis zu Zwietracht und Feindschaft fortsetzt. F. Winter⁴ dagegen will die Mahnung von vornherein weiter fassen: „Fleischliche Lüste“ sind nicht sexuell oder kulinarisch eng zu sehen, sondern wollen den gesamten Menschen ohne die Güte Gottes beschreiben.“

V. 12: „κακοποιεῖν“ ist kein leicht zu nehmender Vorwurf – welchen Verdächtigungen mögen sich die Angeredeten ausgesetzt haben? Konkretes wird im Text nicht genannt. Für die Folgezeit weist Goppelt darauf hin, dass sich die Anschuldigungen, beim Brand Roms hätten die Christen ihre Hand im Spiel gehabt, als ebenso haltlos erwiesen wie die Fehldeutungen des Bruderkusses und der Einsetzungsworte beim Abendmahl. Geblieben seien jedoch der Vorwurf des „odium generis humani“ (Tacitus) und die Diskriminierung als „neuer und gefährlicher Aberglaube“ (Sueton). Einen interessanten, wenn m. E. auch singulären Gedanken trägt N. Brox⁵ bei: „Die Heiden haben an den Christen nicht deren anspruchsvolle, hochstehende Ethik als solche diffamiert ..., als ausgesprochen ärgerniserregend wurde es empfunden, dass die Christen sich zur Abgrenzung und zur Vermeidung religiöser Kompromisse von allem weit zurückzogen, was im öffentlichen und privaten Leben heidnisch-kultische Implikationen hatte. In den Augen der Heiden verletzten sie damit das Gute und Fromme.“

Wie auch immer – die Gläubigen sollen sich weder in einen „Kuschelclub der Erretteten“⁶ zurückziehen, noch mit Apologetik zur Wehr setzen (wie breiten Raum diese später auch in der Kirchengeschichte einnehmen wird), sondern durch einen Lebenswandel, der die Verleumder eines Besseren belehrt. Ihnen wird in V. 15, der die gleiche Verhaltensweise drastischer ausdrückt, zugestanden, nicht böswillig, sondern aus Unwissenheit zu handeln. Der Erfolg wird freilich erst „ἐν ἡμέρα ἐπισκοπῆς“, also unter eschatologischem Aspekt, darin sichtbar werden, dass nun auch die Heiden Gott preisen.

V. 13–14: Wie die angemahnte Unterordnung zu verstehen ist, hängt wesentlich vom Verständnis des Begriffes „κτίσις“ ab.

¹ Insoweit kann ich die optimistischere Sicht Christoph Ziemers (Predigtmeditation in ABl. 1/2008, B 8) nicht teilen. Meine Zurückhaltung beruht nicht nur auf subjektiver Erfahrung, sondern auch auf den Daten der Tabelle II.

² Leonhard Goppelt, Der Erste Petrusbrief, Göttingen 1978 (Meyers krit.-exeget. Kommentar über das NT) S. 155–163, S. 157.

³ Friedrich Hauck, Der erste Brief des Petrus, NTD Bd. 4, Göttingen 1958⁸, S. 55 f.

⁴ Friedrich Winter, in: EPM, Berlin 1973/74, S. 161–165, S. 162.

⁵ Norbert Brox, Der erste Petrusbrief, Leipzig 1988², S. 114.

⁶ Roland Hämmerle, Leutwil, Wir und die anderen, Predigt am 11. Januar 2009.

Luther, aber auch die Gute Nachricht, übersetzen mit „Ordnung“. Dem entspricht es, wenn W. Bauer⁷ aus dem Akt, durch den eine Behörde geschaffen wird, auch deren Ergebnis, also die Einrichtung selbst, ableitet. Dagegen erklärt W. Foerster⁸ kategorisch: Für die Bedeutung „Ordnung“ gibt es keinen Beleg. „Nicht von einer Ordnung, von Menschen ist die Rede ... Die Mahnung, die Petrus hier an seine Gemeinde richtet, lautet dahin, sich jeglicher Art von Menschen unterzuordnen.“ Von neuerem Forschungsstand her kommt G. Petzke⁹ zum gleichen Ergebnis: „Die Verwendung für Behörde bzw. Instanz ist nicht nachweisbar.“ Damit dürfte klar sein: Unser Text ist nicht geeignet, eine ausgeformte Lehre von den Schöpfungsordnungen, die dann auch der Obrigkeit besondere Dignität verleiht, zu stützen. Es geht nicht um Institutionen, sondern um Personen, um das jedem menschlichen Geschöpf gegenüber gebotene Verhalten. Wenn dies mit „ὀπιτάσσειν“ ausgedrückt wird, ist nicht an Zwang gedacht, sondern an ein „dynamisches Handeln, das ... die richtige Einstellung zu allen Menschen beschreiben will“¹⁰ und „um des Herrn willen“ geschieht, eine Haltung also, die nicht erzwungene „Einsicht in die Notwendigkeit“ ist, sondern aus dem Glauben kommt. Was zunächst allgemein und umfassend gesagt worden ist, wird nun konkretisiert. Den Kaiser „βασιλεύς“ zu nennen, entspricht dem Sprachgebrauch im griechischen Raum. Weshalb man sich ihm unterordnen soll, wird nicht explizit begründet, der Bezug auf seine Stellung genügt. Anders bei den „Statthaltern“, ihre Autorität ist abgeleitet („von ihm gesandt“) und ihre Funktion beschrieben: Bestrafung der Übeltäter (es wird die gleiche Vokabel wie in V. 12 gebraucht), Lob für die, die Gutes tun. Die Anklänge an Röm. 13 sind deutlich. Allerdings wird hier knapper und zurückhaltender formuliert, ohne eine solch theologisch gewichtige Aussage wie der von „Gottes Dienerin“.

V. 17 klingt nach zusammenfassendem Summarium, ehe dann in den nächsten Abschnitten spezielle Aussagen zu einzelnen Gruppen (Sklaven, Frauen, Männern) folgen. Dabei erweckt die Abfolge den Eindruck bewusster Abstufung: Zunächst sind, wie am Anfang von V. 13, noch einmal alle im Blick, dann die, mit denen man im Glauben verbunden ist (hier ist nun anders als in V. 11 nur von den „Brüdern“ die Rede), dann Gott, der König an letzter Stelle. Allerdings wird man das nicht überbewerten dürfen, es gibt in Aufzählungen auch ein „Achtergewicht“. Klar aber wird unterschieden zwischen dem „τιμῶν“, das (auch) dem König gebührt, und dem „φοβεῖν“, das allein Gott zukommt.

Unterbrochen wird der Gedankengang durch

V. 16, der die Basis nennt, von der aus die Mahnungen der Perikope erst möglich und sinnvoll werden: Die Christen sind „ἐλευθεροί“, und sie sind es, weil sie zugleich „θεοῦ δούλοι“ sind. Wer sich an Gott gebunden weiß, ist nicht mehr den „fleischlichen Begierden“ unterworfen und kann ein „rechtschaffenes Leben“ führen. F. Winter¹¹ umschreibt es so: „Echte Freiheit ergibt sich, wenn die Christen sich Gottes Willen total ausliefern: Das ist mit der Metapher vom ‚Sklaven‘ gemeint.“ Und F. Hauck¹² formuliert unüberbietbar schön und lapidar: „Der Fromme ist der Freie.“

3. Wege zur Predigt

3.1. Das Fastenmotiv – Mahnung zur Enthaltensamkeit

Unter den Lesungen, die dem Buß- und Betttag zugeordnet sind, kommt unser Text nicht vor. Er war in der alten Leseordnung, die „Mahnung an die Sklaven“ V. 18–20 eingeschlossen, Epistel für den Sonntag Jubilate. In diesem Zusammenhang behandeln ihn die Predigtmeditationen¹³. Für die Predigt am Frühjahrsbußtag scheint er durchaus geeignet: Markiert der Aschermittwoch den Beginn der Fastenzeit, so wird hierzu passend in V. 11 das Stichwort „Enthaltensamkeit“ geliefert, freilich nur in einem Satz, und es bildet nicht den Schwerpunkt der Perikope. Immerhin könnte es lohnen, darüber nachzudenken, was mit den der Seele widerstrebenden „fleischlichen Begierden“ über traditionelle Moralvorstellungen hinaus aktuell gemeint sein könnte und zu sagen wäre, etwa in Richtung Egozentrismus, am Materiellen orientierter Wertsetzungen, schrankenloser Selbstverwirklichung. Ganz offensichtlich handelt es sich ja um Fehlorientierungen und um Fehlverhaltensweisen, für die auch Christenmenschen anfällig sind, sonst müsste nicht gemahnt werden. Was wir heute nicht nur zu tun, sondern auch zu lassen haben, loslassen dürfen, weil wir als künftige Erben (1, 4) nicht fürchten müssen, zu kurz zu kommen, wäre aufzuzeigen.

3.2. Christliches Leben – lebendige Bibel

Die Aufforderung, durch „gute Taten“ und ein „rechtschaffenes Leben“ die heidnische Umgebung zu überzeugen, erhält im Text besonderes Gewicht. Sie findet ihre anschauliche Entsprechung in dem oft zitierten Satz von dem „Leben der Christen als der einzigen Bibel, die die Leute heute noch lesen“. In einer Bibelarbeit auf der EKD-Synode im Oktober 2009 hat ihn Reinhard Höppner¹⁴ auf Werner Krusche zurückgeführt und gemeint: „Das Mindeste müsste doch sein, dass wir die Menschen neugierig machen auf den Schatz, den wir haben. Ob sie dann zum Glauben kommen, das können wir getrost Gott überlassen. Aber sie mit hineinnehmen in den Lernprozess, das muss doch damit anfangen, dass neugieriges Fragen entsteht ... Harvey Cox hat einmal gesagt, die Frage nach Gott kleidet sich heute oft in die Frage an einen Christenmenschen: Warum zum Teufel tun Sie das? Wohl dem, der dann eine Antwort hat, am besten eine, die neugierig macht.“ Und er resümiert: „Wo Worte und Taten auseinander fallen, behalten die Taten die Macht.“ Unsere Erfahrungen werden das bestätigen. Was damals Anlass gegeben hat, den Christen Übles nachzureden, wissen wir, wie gesagt, nicht sicher. Offenkundig aber wurde über sie geredet. Heute scheint mir eher das Problem zu sein: Werden Christen überhaupt wahrgenommen? Gelingt es, Menschen in Richtung Glauben neugierig zu machen? In einer Gesellschaft, für die in der Öffentlichkeit zunehmend nur existiert, was in den Medien vorkommt, ist naturgemäß wichtig, welches Bild sie von Kirche und Christentum zeichnen. Und das ist durchaus ambivalent. Auf der einen Seite wird z. B. mit Anerkennung darüber berichtet, wie sich eine evangelische Bischöfin der schwierigen Aufgabe gewachsen gezeigt hat, bei der Trauerandacht für den Torwart der Fußballnationalmannschaft die richtigen Worte zu finden, und Events wie Papstbesuche, Kirchentage, Katholikentreffen sind allemal der Fernsehübertragung wert. Andererseits

⁷ Walter Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments, Berlin 1958, Sp. 901 f.

⁸ Artikel κτίω in Gerhard Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart 1957, S. 1034

⁹ Gerd Petzke, in: Horst Balz/Gerhard Schneider, Exegetisches Wörterbuch zum NT, Bd. 2, Stuttgart 1981, Sp. 808.

¹⁰ F. Winter a. a. O., S. 162.

¹¹ F. Winter, a. a. O., S. 163.

¹² F. Hauck, a. a. O., S. 58.

¹³ Außer den bereits genannten: Martin Doerne, Die alten Episteln, EVA Berlin 1967, S. 123–126; Gerhard Bassarak, in: Zdz 1967/68, Beilage „Zur Predigtvorbereitung“, S. 46–47; Hellmut Traub in: G. Eichholz (Hrsg.), Herr, tue meine Lippen auf, Bd. II, Wuppertal 1962, S. 281–287.

¹⁴ Reinhard Höppner, Bibelarbeit über Matth. 28, 16–20 auf der 2. Tagung der 11. Synode der EKD, Ulm, 26. Oktober 2009

gilt auch hier: Eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht, wenn sie nur Aufmerksamkeit erweckt und die Einschaltquoten fördert. Das Bonmot, dass die Fremdlingschaft, von der im Text die Rede ist, nicht in christlichen Befremdlichkeiten zum Ausdruck kommen sollte, findet auch in diesem Metier seine Bestätigung: Nur zu gern werden Extreme verallgemeinert und Besonderheiten wie Absonderlichkeiten dargestellt. Zu prüfen ist dann, wo wir selber zu Missverständnissen und Missdeutungen Anlass geben. So haben im vergangenen Jahr Aktivitäten der „Jugend mit einer Mission“ in Herrnhut durch ihre militaristische Sprache dazu beigetragen, dass sie in die Nähe des Terrorismus gerückt werden konnten. Dass unkundige Medienkonsumenten eine Verbindung zur Brüdergemeine zogen, erwies sich dabei als zusätzlich beschwerlich.

Am Rande bemerkt: Ich kann deshalb auch dem Versuch der „Volxbibel“¹⁵, die sich bewusst um Nähe zum Jugendslang bemüht, nichts abgewinnen, wenn sie das „Fremdlinge und Pilgrime“ von V. 11 mit „Aliens“ wiedergibt. Das entspricht zwar dem englischen Sprachgebrauch, der damit Staatenlose bzw. Ausländer bezeichnet, wird aber heute unter dem Eindruck von Science-Fiction-Horrorfilmen allgemein als „unheimliche Wesen aus einer fremden Welt“ verstanden. So aber sollen Christen gerade nicht in Erscheinung treten.

Nun werden wir auf die öffentliche Meinung nur bedingt Einfluss nehmen können. Wie aber steht es mit der Ausstrahlung, die von der Lebensführung des einzelnen Christen ausgeht? Das ist schwer messbar, in einer pluralistischen Gesellschaft wohl mehr noch als in ideologisch geprägten Systemen. Wer in der DDR bewusst als Christ lebte, nicht zur Jugendweihe ging, den Dienst mit der Waffe verweigerte, Erziehung zum Hass ablehnte, Rituale und verordnete Solidaritätsbekundungen kritisch hinterfragte, fiel zumindest auf. Wie sollen Christen dort, wo alles möglich ist, auf sich und auf ihren Glauben aufmerksam machen? Unser Problem scheint mir daher weniger die Diffamierung als die Ununterscheidbarkeit zu sein. Dabei, das weiß die Diakonie, ist es gerade in der Konkurrenzsituation unerlässlich, Profil zu entwickeln und zu zeigen. Hier möchte ich es gern mit Reinhard Höppner (s. o.) halten: Ob das „rechtschaffene Leben“ von Christen zum Glaubenszeugnis wird und missionarisch wirkt, dürfen wir getrost Gott überlassen. Aber dass wir es praktizieren, das ist unsere Sache. Unser Glaube soll unsere Lebensführung prägen. Mit den Begriffen „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ haben wir seinerzeit Felder dafür abgesteckt. Sie zu bestellen, ist auch unter geänderten gesellschaftlichen Bedingungen dran.

Zur Metapher vom Leben der Christen als einziger Bibel, die heute gelesen wird, hat Rainer Hauke¹⁶ an ein von Daliah Lavi, der israelischen Schauspielerin und Sängerin, nach einer Melodie des Kanadiers Gordon Lightfoot gesungenes Lied erinnert. Es steht nicht mehr in den Hitlisten, aber den Text halte ich für sehr geeignet, sich und sein Christsein im Sinne des Bußtags zu hinterfragen:

Wär ich ein Buch zum Lesen,
welche Art von Buch wär ich?
Eins, das noch nie dagewesen?
Wäre ich ein Buch für dich?
Oder legtest du nach dem ersten Satz
die Story aus der Hand?

Ein ungeles'ner Band,
der dir niemals am Herzen liegt,
weil sein Papier mehr als der Inhalt wiegt.
Wär ich ein Buch im Leben,
würdest du mein Leser sein?

3.3. Spezialfall staatliche Ordnung

Die Mahnung zum rechtschaffenen Leben thematisiert unser Text in V. 13 und 17 auf das Verhalten gegenüber den Vertretern staatlicher Ordnung hin. Die Kommentatoren halten das zwar für eine zu schmale Basis für eine „Spezialpredigt über die politische Dimension des Christseins“¹⁷, betonen jedoch gleichzeitig deren prinzipielle Notwendigkeit. Und wenn es zutrifft, dass dafür ein bündiger biblischer Text von keiner Predigttextordnung angeboten werden kann, ist nicht einzusehen, warum die mit unserem Abschnitt gebotene Gelegenheit nicht genutzt werden soll. Das wird unterstützt durch die Beobachtung, die den Landesbischof bei der Textwahl mitbestimmt hat: Der Aschermittwoch hat im säkularen Bereich Gewicht erhalten. Nachdem die CSU in Bayern damit begonnen hatte, belegen ihn inzwischen nahezu alle politischen Parteien mit massenwirksamen Veranstaltungen. Warum also nicht von da zur christlichen Prägung des Tages einen Bogen schlagen? Natürlich kann es nicht, wie auf der politischen Bühne, um verbalen und meist wenig fairen Kampf gegen den Gegner aus dem anderen Lager gehen, „derblecken“ ist der bayrische Spezialausdruck dafür, also „die Zähne zeigen“. Aber es wäre lohnend, sich einmal intensiver mit dem Ort der Christen im politischen Geschäft und mit unseren Beziehungen zu denen zu befassen, die heute staatliche Macht repräsentieren. Will man das am Bußtag zum Thema machen, könnte ich mir gut vorstellen, die politisch Aktiven und Verantwortlichen, die im Umfeld wohnen, gezielt einzuladen (nicht alle sind ja auf ihren eigenen Aschermittwochen) und sie nicht nur anzupredigen, sondern ein Gespräch zu versuchen. Auf dem Hintergrund der aktuellen und örtlichen Situation kann ein solches Gespräch Farbe bekommen. Vom Text her will ich vor allem auf folgende Aspekte hinweisen:

3.3.1. Was ist eigentlich Aufgabe der Politik?

In unserem Abschnitt heißt es dazu auffällig einlinig und wesentlich knapper als in Röm. 13: Die „Oberen“ haben die Übeltäter zu bestrafen und die Guten zu loben. Das unterscheidet sich gewaltig von den Erwartungen und Forderungen, die wir an den Staat richten. Ihn für all und jedes zuständig sein zu lassen, von der Bildung über das Gesundheitswesen und die Alterssicherung bis hin zur Bewahrung von Natur und Umwelt, ist gängige Haltung. Sie wird, das ist mein Eindruck, im Osten Deutschlands noch dadurch begünstigt, dass wir ja über Jahrzehnte hindurch ein Staatswesen erlebt und erlitten haben, das für sich in Anspruch nahm, bis ins Private hinein alle Lebensbereiche zu regeln. Dass wir ihn damit überfordern und das Subsidiaritätsprinzip aushöhlen, liegt auf der Hand. Offenkundig hat auch der antike Staat umfassendere Kompetenzen besessen, als sie hier genannt werden, hat z. B. Außen- und Militärpolitik betrieben und durch seine Steuerhoheit Einfluss auf Wirtschaft und Finanzwesen genommen. Aber auch die Politik hat nur ein begrenztes Mandat. Wenn unser Text auf die Rechtspflege verkürzt und aus christlicher Sicht auf sie den Ton legt, ist das eine nüchterne Betrachtungsweise, die auf eine staatliche Elementarfunktion konzentriert. Das kann uns helfen, unsere Vorstellungen und Erwartungen zu überprüfen und danach zu fragen, wo wir selber gefordert sind und was das „rechtschaffene Leben“ eben nicht nur für das Bild austrägt, das sich andere von uns machen, sondern für den Zustand der Gesellschaft.

¹⁵ Martin Dreyer, Die Volxbibel, Volxbibel Verlag, ICM –Medienhaus, 2005.

¹⁶ Rainer Hauke, Berlin, Predigt am 5. Oktober 2008.

¹⁷ so Martin Doerne, a. a. O., S. 126.

3.3.2. Nun hat sich aber gerade an der Stelle der Konflikt entzündet: Was, wenn die staatliche Gewalt ihrer Aufgabe nicht gerecht wird? Wenn Recht dahingehend pervertiert, dass Gut und Böse verkehrt werden? Kennt der Petrusbrief diese Situation noch nicht, die über Verleumdungen hinaus zu Jahrhunderten der Christenverfolgung geführt hat? Mit ihr hatten sich in jüngster Vergangenheit Dietrich Bonhoeffer und der christliche Widerstand gegen die Naziherrschaft auseinanderzusetzen, und für den DDR-Totalitarismus hat Otto Dibelius das „Sich-Unterordnen“ in seiner Schrift „Obrigkeit?“¹⁸ in Frage gestellt und damit eine heftige, konträr geführte Debatte ausgelöst. Er meinte feststellen zu müssen: „Die christlichen Begriffe von gut und böse sind überholter Plunder ... Es steht nicht so, dass auch in einem widerchristlichen Machtbereich ‚ein Minimum von Recht‘ geschützt werde. In einem totalitären Bereich gibt es überhaupt kein Recht im christlichen Sinne des Wortes ... Es gibt nur noch eine ‚Gesetzlichkeit‘, das heißt also eine Anzahl von Bestimmungen, die die Machthaber im Interesse ihrer Macht erlassen und nun mit ihren Machtmitteln durchsetzen.“

Heute scheint mir Konsens zu sein: Die Respektierung des Staates und seiner Verantwortungsträger schließt kritische Begleitung und Prüfung, Kritik und gegebenenfalls Verweigerung und Widerstand geradezu ein. Das ist freilich etwas ganz anderes als undifferenziertes Gekritzel und formelhaftes Schimpfen auf „die da oben“.

3.3.3. „Die da oben“ sind nun auch schon lange nicht mehr, die sie einmal waren. Mit „Königen“ und von ihnen eingesetzten „Stalthaltern“ haben wir es aktuell nicht zu tun, sondern mit Mandatsträgern, die in einem demokratischen Prozess gewählt worden sind. Der eigentliche Souverän sind wir.¹⁹ Anders als es für die im Petrusbrief angesprochenen Christen war, können und sollen wir auf die Politik Einfluss nehmen. Gerade angesichts einer weit verbreiteten Wahlmüdigkeit und Politikverdrossenheit sollten wir den destruktiven Satz „die machen doch, was sie wollen“ bis zum Beweis des Gegenteils nicht nachsprechen, sondern von den Instrumenten demokratischer Mitbestimmung Gebrauch machen. Das setzt freilich Bereitschaft, Einsatz und meist auch langen Atem voraus. Es gehört für mich zu den enttäuschendsten Erfahrungen der Wendezeit, dass Erneuerungen auch daran gescheitert sind, dass nicht genügend unbelastete Leute bereit waren, Leitungsverantwortung zu übernehmen. Dass wir im Interesse des Zusammenlebens im Sinne der alten Vokabel „untertan sein“ Ordnungen respektieren, ist das eine, darüber hinaus aber geht es heute um aktive Mitgestaltung.

3.4. Vom Vorrang des Evangeliums

„Der Text enthält nur Paränese.“²⁰ Das ist verständlich: Wenn dem 1. Petrusbrief eine Taufansprache zugrunde liegt, dann ist es nur sachgemäß, dass den Neuchristen für ihre Lebensführung Verhaltensregeln mitgegeben werden, an denen sie sich im heidnischen Umfeld orientieren können. Entscheidendes aber ist vorausgegangen und in der Taufe mitgeteilt worden: Freikauf durch das Blut Christi (1, 18 ff.), Wiedergeburt zu lebendiger Hoffnung (1, 3). Vor allem, was wir tun sollen und können, rangiert, was Gott an uns getan hat. Der Imperativ steht nicht für sich allein, sondern folgt dem Indikativ. Deshalb gilt auch für die Predigt über diesen paränetischen Abschnitt: „Es ist ... unbarmherzig zu meinen, der Hörer habe den Zuspruch nicht mehr nötig und könne sogleich unter den Anspruch gestellt werden ... Jede paränetisch bestimmte Predigt muß zuerst einmal Einverständnis mit dem Evangelium zu erreichen, Gewissheit geben.“²¹ Das ist gerade für die Bußtagspredigt zu beachten, ist es doch Gottes Güte, die uns zur Buße leitet (Röm. 2, 4). Dafür bietet sich im Text vor allem die Charakterisierung der Christen als „die Freien“ an (V. 16): Wer durch Christus nicht mehr hoffnungslos in den Kreislauf von Sünde und Schuld eingebunden, nicht mehr dem Zwang unterworfen ist, mit allen Mitteln für sich selber das angeblich Beste aus allem herauszuholen, wer über den begrenzten Horizont von Zeit und Welt hinausblicken kann, der ist in der Lage, Leben neu und anders zu gestalten. Aus der „frohe(n) Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“ folgt der „freie, dankbare Dienst an seinen Geschöpfen“.²²

4. Zur liturgischen Gestaltung

Das „Evangelische Gottesdienstbuch“ enthält nicht nur das Proprium des Aschermittwochs (S. 292), sondern auch eine Gottesdienstordnung für den Buß- und Betttag, u. a. mit dem Versöhnungsgebet von Coventry (S. 191 ff., vgl. auch EG 828) sowie Liedvorschläge, Texte und Gebete zur „Erhaltung von staatlicher Ordnung und Gerechtigkeit“ (S. 468).

¹⁸ Otto Dibelius, *Obrigkeit? Eine Frage an den 60jährigen Landesbischof*, Berlin 1959.

¹⁹ Grundgesetz Art. 20: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

²⁰ Traub, a. a. O., S. 281.

²¹ Ebenda.

²² Barmer Theologische Erklärung, These 2.